

Zum Thema Linie 4: Bremen schiebt Lilienthal eine Mogelpackung unter

Es ist schon empörend, mit welchen Geschützen Bremen die Nachbargemeinde Lilienthal zum zweiten Mal zu erpressen versucht. Mit der Ablehnung der Straßenbahn bewiesen CDU und FDP mit Herrn Rossol Rückgrat und Weiltlich in Bezug auf die finanzielle Belastung der Bürger Lilienthals. Irelle und geschönte Wirtschaftlichkeitsbezeichnungen vermochten sie nicht zu blenden. Es ist geradezu grotesk von der BSAG und im Schlepptau Bremer und Lilienthaler Politiker, das Projekt zu glorifizieren und die Straßenbahn mit dem Kilometerwert zu hörenden Geheul ihrer Frequenzumformer in die enge Hauptstraße zu pressen, während Bremen sich langsam die Straßenbahn aus der eigenen Oberstraße zu verbannen versucht.

Bremen hat mit der derzeit in Arbeit befindlichen Anbindung der Ortsteilungstraße Lilienthal eine Mogelpackung untergeschoben. Eine sinnvolle Lösung wäre die Anbindung der Ortsteilungstraße an den BAB-Zubringer Horn-Lehe gewesen. Wenn die BSAG und Bremen über die Finanzen anderer verfügen wollen, so wäre es ehrlicher, wenn beide die Bau- und Folgekosten für die Linie 4 übernehmen.

Die Anwohner der Linie 4 von der Kirchbachstraße bis zur Straße Am Lehested sind schon durch Baumfällaktionen, Zerstörung von Anrainer-Existenzen, ständig stockenden Verkehr, Belastung der angrenzenden Wohnstraßen, Aufhebung direkter Verbindungen zur Innenstadt und cetera betroffen genug.

Die Borgfelder zeigen ihren Egoismus und beweisen durch ihre Interventionen, dass sie von den Stadtteilen Oberneuland und Horn-Lehe den durch die Linie 4 hervorgerufenen Verdrängungseffekt in die Wohnstraßen schon gehört haben und die Last von ihrem Stadtteil auf die Lilienthaler verlagern wollen. Ein widerliches Theater.

Die Lilienthaler waren durch die damalige Linie 30 und 30S ebenso die Oberneuländer durch die durchgängigen Linien 33 und 34 besser an die Innenstadt angebunden als durch den gebrochenen Verkehr der Linie 4. Eine für die niedersächsischen Umlandgemeinden effektive Lösung wäre die Verstärkung der Linien aus Zeven und Worpse.

Der Schaden, der bei der Geschäftswelt Lilienthals durch den drohenden Bau der an Gleise gebundenen Straßenbahn bereits hervorgerufen wurde, die leerstehenden Geschäftsräume an der Hauptstraße, ist ein deutlicher Beweis, ließe sich aber durch die endgültige Endstation Borgfeld eventuell noch zurückdrehen.

JÜRGEN RATHMANN, BREMEN

Bürgerbeteiligung muss transparent sein

2007 hat der Gemeinderat eine Obergrenze für den Investitionsbetrag der Gemeinde Lilienthal in Höhe von 4,1 Millionen Euro beschlossen. Das war falsch. Bei geplanten Investitionen muss man festlegen, wie hoch die späteren Betriebskosten inklusive Abschreibungen sein dürfen, die man sich über einen langen Zeitraum leisten kann.

Ein Beispiel: Einem Rentner wird ein Haus im Wert von einer Million Euro geschenkt, aber nur dann, wenn er davon 100.000 Euro (zehn Prozent) selbst aufbringt. Eine Hypothek mit sechs Prozent Zin-

sen plus drei Prozent Tilgung ergibt 9000 Euro Ausgaben im Jahr. Betriebskosten für Energie, Wasser und Abwasser, Müllabfuhr, Grundsteuer, Versicherung und so weiter könnten zirka 7000 Euro betragen. Geldrückstellungen für spätere Reparaturen und Ersatzinvestitionen in Höhe von zwei Prozent pro Jahr, 2000 Euro kommen hinzu. Die monatlichen Ausgaben fürs Wohnen belaufen sich also auf 1500 Euro. Kann er sich das leisten? Gibt die Rentenversicherung ihm mehr Geld? Nein: Er wird verzichten müssen.

In der Gemeinderatssitzung am 17. März wurde deutlich, dass die zu erwartenden jährlichen Betriebskosten für die Gemeinde nicht feststehen und sich unkalkulierbar hoch entwickeln können. Was würde Bremen oder die BSAG noch auf Lilienthal abwälzen? Das Dilemma liegt also nicht in der Höhe einer Investition, sondern in den nachfolgenden Konsequenzen. Könnte Lilienthal sich diese leisten? Müssen die jährlichen Betriebskosten von angenommen einer Million Euro durch zusätzliche, laufende Einnahmen gedeckt werden? Sollte die Gemeinde die Grundsteuer (verpörrt künftige Neubürger), die Gewerbesteuer (verpörrt alle an der Ansiedlung interessierte Gewerbebetriebe), die Konzessionsabgabe (verpörrt beide), den Gewinn der Gemeindewerke für die WBL (verpörrt alle), den Fahrpreis (verpörrt die kleinen Leute) drastisch erhöhen? Wenn die Gemeinderatsmitglieder dies wollten, dann hätten sie es auch deutlich und in aller Offenheit schriftlich darlegen sollen. Bürgerbeteiligung muss transparent sein.

PETER FAULDE, LILIENTHAL

Von einem Teil der Kunden verabschiedet

Viele Lilienthaler WIR-Mitglieder, die sich während der Ratsitzung nach dem Beschluss gegen die Linie 4 die Hände wund geklatscht haben, haben sich damit – meines Erachtens – von einem Teil ihrer bisherigen Kunden verabschiedet. Auch so kann man weitere Laden-Leerstände fördern.

Lilienthal schla! weiter – gute Nacht!
GISELA KLEPSCH, LILIENTHAL

Setze auf Protest und besonnenen Widerspruch

Mit Empörung und Unverständnis habe ich die Ablehnung des Weiterbaus der Linie 4 zur Kenntnis nehmen müssen. Wie kann man einer kurzfristigen finanziellen Belastung die Perspektive auf Anschluss an eine angemessene langfristige Zukunftsgestaltung des Ortes aufgeben? Die Bedeutung der Anbindung insbesondere für Kinder, Jugendliche, Familien mit Kleinkindern und ältere Menschen wäre unter diversen Aspekten als Gewinn zu betrachten, unter anderem unter dem der Sicherheit. Und wäre die Möglichkeit, aus Borgfeld nach Lilienthal zu kommen – etwa zum Markt – nicht auch für Lilienthal belebend?

Meine Überlegung, eine Wohnung in Lilienthal zu suchen, ist damit ad acta gelegt. So wird es diversen anderen Menschen gehen, die sich gerne bei unproblematischer Anbindung an Bremen in Lilienthal angesiedelt hätten. Jeder andere Ort wirbt um Neubürger – nur Lilienthal verpasst diese Chance! Wie schade! Ich setze auf den deutlichen Protest aller Bürger, die sich schon einmal für den Weiterbau ausgesprochen hatten, und auf den klaren und besonnenen Widerspruch der Politiker, die das Wohl ihres Ortes im Blick behalten!

ENGELA NICOLAI, BIELEFELD

CDU-Fraktion hat Interessen Lilienthals gewahrt

Bezüglich der Entscheidung der CDU Lilienthal ist es nicht, wie die Offiziellen Lilienthals zu vermitteln versuchen, ein Beschluss gegen die Straßenbahn, sondern nur gegen die vom Bürgermeister eigenmächtig erstellte Beschlussvorlage der Übertragung des Straßenbahnprojektes auf die Wirtschaftsbetriebe Lilienthal (WBL), da dieses Projekt dann nicht vom Gemeinderat kontrolliert werden kann.

Würde die Straßenbahn bei der WBL geführt, hätten nur eine oder ganz wenige Personen Zugang zu den Details und den Verträgen des Projekts Straßenbahn. Das hat die CDU verhindert. Dafür bin ich, und dafür sind mit Sicherheit viele kaufmännisch kundige Lilienthalerinnen und Lilienthaler äußerst dankbar. Außerdem hat der Bürgermeister es immer wieder unterlassen, bei der Erstellung der Drucksache darauf hinzuweisen, dass die TWP (Technisch-Wirtschaftliche Prüfung) erst vorläufig ist, weil zehn Auflagen erheblichen Ausmaßes noch zu erfüllen sind und mindestens ebenso viele Hinweise eingearbeitet bzw. verarbeitet werden müssen. Somit kann man nicht von einer transparenten Abwicklung durch die Lilienthaler Verwaltung sprechen, was aufgrund der aufgeheizten Stimmung in der Ratsitzung nicht zum Ausdruck gebracht werden konnte.

Ich war äußerst positiv überrascht von der Haltung der CDU-Fraktion, davon, wie couragiert sie der Meute gegenüber getreten ist. Sie hat die Interessen Lilienthals gewahrt und die Entscheidung in eine ordentliche Bahn gelenkt.

Ich habe den Eindruck, dass in Lilienthal Bürgerkrieg herrscht und dass es nicht um Fakten, sondern um Indoktrination geht, die uns Lilienthalern von außen aufgezwungen wird. Unsere Gemeinde, Politiker und die Verwaltung sollten sich dessen bewusst sein, was sie mit partiellen Veröffentlichungen und Aussagen erzielen.

IRMGARD M. SIMON, LILIENTHAL

Wer behauptet eigentlich, die Busverbindungen seien gut?

Die Enttäuschung und die Wut über den neuerlichen Ratsbeschluss machen mich ratlos. Ich habe das Gefühl, dass wir gezwungen werden, die Flucht nach vorne anzutreten und nun doch in Borgfeld ein neues Zuhause suchen müssen, wo ich hoffentlich nicht befürchten muss, im Regen stehen gelassen zu werden. Inzwischen habe ich das von anderen Bekannten sogar auch schon gehört.

Ich bin vor gut 20 Jahren nach Lilienthal gezogen, weil für mich im Vordergrund stand, dass sich neben einer ruhigen Wohnlage eine gute ÖPNV-Anbindung vorfinde. Und genau das passte wunderbar. Noch heute weiß ich die Zeiten, zu denen ich damals verlässlich die 30 und die 30 S nutzen konnte. Heute laufe ich nur noch mit Fahrplänen in der Tasche herum, um zu wissen, wann ich Richtung Bremen fahren kann und wann ich wieder nach Hause komme. Leider habe ich mehrmals wöchentlich die Situation, sogar zweimal täglich nach Bremen und zurück fahren zu müssen. Wer dazu nicht auf Auto und Fahrrad ausweichen kann, hat in Lilienthal inzwischen ganz schlechte Karten. Besonders sauer werde ich immer dann, wenn Leute behaupten, die Busverbindung sei gut. Ich wette, dass all diese Leute die Busse nie oder nur zum Zeitvertreib nutzen, weil sie es sich gerade mal

aussuchen können und dann schick finden. Wie war das mit der Barrierefreiheit, die sich Lilienthal auf die Fahnen schreiben will? Wohl kaum mit dem jetzigen ÖPNV. Die Überlandbusse schaffen es regelmäßig, so zu fahren, dass man die Linie 4 genau verpasst, so dass man nie richtig planen kann, und wer nicht gleich zum Bahnhof will, muss nun mal auch umsteigen. Wie oft habe ich schon erlebt, dass entweder ich oder andere Fahrgäste wegen Überfüllung dieser Busse nicht mehr mitgenommen wurden. Die Beschwerden darüber bleiben mir langsam im Halse stecken. Die 30 aber fährt ja kaum noch.

Warum die Geschäfte in Lilienthal nicht mehr so besucht werden, wie ich das aus früheren Zeiten noch kenne, lässt sich für mich neben den fehlenden Parkplätzen auch daraus erklären, dass man ja nie weiß, wann ein Bus weiterfährt, wenn man zwischen durch aussteigt. Und wir haben es uns schon lange zum Prinzip gemacht, die Geschäfte, von denen wir wissen, dass sie gegen die Linie 4 sind, nicht mehr zu besuchen. Vielleicht waren ja auch andere Kunden so konsequent. Jedenfalls ist das Letzte, was mich freuen könnte, das so groß angekündigte Frühlingstfest. Mit welchem Lilienthal sollte man dort feiern? Nein danke!

ANETTE PAUL, LILIENTHAL

Entscheidend ist der absolute Geldbetrag

Ich möchte den Befürwortern der Linie 4 entgegenhalten: Alle Ihre Zuschriften kommen nicht auf den Kernpunkt der Sache. Ich glaube, wir sind einer Meinung, wenn wir voraussetzen, dass man kein Geld mehr ausgeben kann, wenn man in der finanziellen Situation ist, in der eine Privatfirma Konkurs anmelden müsste. In dieser Situation ist es doch schnurwurstpiepe, ob die Fördergelder 90, 95 oder 99,9 Prozent betragen, entscheidend ist doch der absolute Geldbetrag, der bei der Gemeinde hängenbleibt. Das muss doch zu begreifen sein.

Und zweitens: Wenn dieser absolute, geplante Geldbetrag 8,1 Millionen Euro beträgt, und wenn es allgemein gilt, dass eine Erhöhung um 25 Prozent sei „unwesentlich“ Erhöhung zu ertragen sei, dann sind wir schon bei über 10 Millionen Euro. Das ist das eine.

Das zweite sind die daraus entstehenden jährlichen Betriebskostenzuschüsse an die BSAG und die Zinsen von zusammen mindestens 1,2 Millionen – im ersten Jahr. Und da die Fehlbeträge ja nicht getilgt werden können, schreibt sich das jedes Jahr in beschleunigter Weise fort. Sie kennen doch das Schneeballsystem? Genauso geht das! Wie hoffnungslos überfordert die Gemeinde damit wäre, zeigte sich jüngst im Gemeinderat, als man sich stundenlang darüber streiten musste, ob man sich 10.000 Euro für eine Gleichstellungsbeauftragte leisten könne.

ACHIM RIEKE, BREMEN

Es waren fünf Monate Zeit, nach einer Lösung zu suchen

Der Bremer Bausenator beschimpft nun heftig die Lilienthaler, weil sich der Gemeinderat mehrheitlich gegen die Linie 4 ausgesprochen hat. Verantwortlich für das Scheitern der Linie 4 ist Herr Bausenator Dr. Loske höchstpersönlich im Zusammenwirken mit seiner BSAG. Noch im Sommer letzten Jahres wurden von der BSAG Baukosten in Höhe von 4,1 Millionen Euro genannt, jetzt sollen sie 9,0 Millionen betragen, eine Steigerung von mehr als 100 Prozent. Aber nicht einmal diese Summe ist endgültig, weil das von der BSAG vorgelegte Ergebnis der Wirtschaftlich-Technischen Prüfung, auf die die Gemeindeverwaltung Lilienthal schon so lange wartet, nur vorläufig ist.

Bremen ist Schuldenmilliardär, in Bremen verteuerten sich die Baukosten für den Ausbau der Straßenbahnlinien 1, 2, 8 und 10 von 110 Millionen auf 225 Millionen Euro. Für Bremen scheinbar kein Problem, da bettelt man die anderen 16 Länder einfach an und fordert finanzielle Hilfe.

Für uns Lilienthaler ist das aber ein Problem, zumal Dr. Loske bis heute die Frage nicht beantwortet hat, warum in Bremen der Streckenkilometerpreis bei 17,2 Millionen Euro liegt und in Lilienthal bei lediglich 8,7 Millionen liegen soll und wer die Differenz trägt, wenn nach Abschluss der Baumaßnahmen in Lilienthal die BSAG feststellen sollte, dass leider nun doch auch für Lilienthal der höhere Streckenkilometerpreis Gültigkeit hat.

Im September 2008 hat der Gemeinderat beschlossen, die Baukosten auf 4,1 Millionen Euro zu begrenzen. Der Bremer Bausenator, die BSAG und die Politiker, die die jüngste Entscheidung des Lilienthaler Gemeinderates kritisieren, konnten doch diesen Mehrheitsbeschluss und hatten fünf Monate Zeit, nach einer Lösung zu suchen! Von Herrn Dr. Loske kam jedenfalls kein Lösungsvorschlag. Den schwarzen Peter jetzt auf Lilienthal zu schieben, ist schlicht und einfach billig.

HERBERT ROSCHEN, LILIENTHAL

SPD und Grüne sind die Abweichler

„Vorbehaltlich der Ratszustimmung“ lautet der Vertrag mit Bremen, wobei die Fraktionen der CDU, SPD und Grünen im Jahre 2007 gemeinsam einer Investitionshöhe von maximal 4,1 Millionen Euro und Folgekosten in Höhe von 270.000 Euro jährlich ihre Zustimmung gegeben hatten. Abweichler sind SPD und die Grünen in unverantwortlicher Weise! Da die Bürger Lilienthals gemäß Paragraph 20 Absatz 1 der Niedersäch-

schen Gemeindeordnung verpflichtet sind, die Gemeindefinanzen zu tragen, ist die Ablehnung des Linie 4-Projektes auf Grund der Verdopplung der Investitions- und nahezu Vervielfachung der Folgekosten eine von hoher Verantwortung geprägte Entscheidung von CDU, FDP und Rossol.

Die Empörung zeigt einmal deutlich, was subjektive Interesse der Bahnverlängerung zu suchen ist, nämlich beim Bremer Senat als Mehrheitsseigner der BSAG und deren Unternehmenszielen, die defizitäre Linie 4 aufzupolieren. Es sind genau die Etagen, die jahrelang mit falschen Zahlen und nur unter dem Nachweisdruck dank engagierter Arbeit mehrerer hundert Lilienthaler Bürger scheinbarweise die Millionenkosten nach oben korrigieren mussten.

Leider hat unsere Verwaltung diese unersierliche Handlungsform mitgetragen, was mehr als befremdlich ist. Wir wollen in der Folge hierfür keine außerordentlichen Abgaben, Gewerbe- und Grundschuldsteuererhebungen auferlegt bekommen, die letztlich auch die Mieter durch Mieterhöhungen zu tragen hätten. Ganz abgesehen davon würde die Leistungsfähigkeit der Gemeinde unverhältnismäßig eingeeignet, die schon heute 170 marode Wege und Straßen von insgesamt 190 nicht sanierten kann und Schulen schließen möchte.

Wir haben einen guten ÖPNV, der jederzeit quasi zum Nulltarif optimal verbessert werden kann. Der ÖPNV muss für die Bürger bezahlbar sein. Es ist ein Irrsinn, die Straßenbahn tagsüber mit unterbesetzter Personenzahl durch Lilienthal fahren zu lassen, wie wir es täglich in Borgfeld beobachten können. Da ist ein kompakter Busverkehr, der sich flexibel gestalten lassen kann, wirtschaftlicher. Aber die Herren in Bremen möchten mit dem Schienenstrang eine Monopolposition für den Raum Lilienthal pachten. Ganz abgesehen von den Emissionsbelastungen für die Anwohner entlang der einen dörflichen, grünen Charakter entsprechenden engen Hauptstraße unserer Gemeinde, ein Sachverhalt, der obendrein mit der Abholzung von 300 Bäumen nie und nimmer von der Grünen-Fraktion hätte akzeptiert werden dürfen.

JÖRG LANDGRAF, LILIENTHAL

Linie 4 ist notwendig, um Lilienthal aufzuwerten

Es ist schon verwunderlich, wie sich unsere Volksvertreter über das Votum der Einwohner hinwegsetzen. Ich habe noch keinen der Vertreter, die regelmäßig in der Wümmezeitung bzw. im Weser-Kurier mit Bild zu sehen sind, in dem zum Teil überfüllten und unpünktlichen Bussen der Linien 670 und 630 gesehen. Vom Bremer Zentrum nach Borgfeld kommt man sehr gut, nur dann weiter nach Lilienthal ist ein Problem, man muss bis zu 30 Minuten warten, um einen Anschluss zu bekommen. Es kann nicht sein, dass die Straßenbahn im Zehn-Minuten-teilweise Fünf-Minuten-Takt fährt und ab Borgfeld keine Anbindung vorhanden ist.

Um Lilienthal aufzuwerten, ist die Linie 4 dringend notwendig, auch wenn die Geschäftsleute dagegen sind. Die Hauptstraße mit ihren Geschäften ist doch so was von unattraktiv, dass man da nicht hin gehen möchte.

Die Geschäftsleute, die gegen die Linie 4 sind, sollten sich, statt sich immer wieder in den Medien zu melden, lieber an anderen niedersächsischen Städten und Gemeinden orientieren zum Beispiel Oldenburg, Stade. So muss eine Innenstadt aussehen und nicht wie in Lilienthal.

Das Problem besteht nicht erst seit den letzten Jahren, sondern schon seit mehr als 20 Jahren – viel Verkehr und somit Stau. Die beste und auch für die Umwelt beste Lösung lautet somit Linie 4 bis Falkenberg, nur Anlieferverkehr für die Hauptstraße, Investitionen der Geschäftsleute. Damit die Innenstadt von Lilienthal das wird, was andere Städte und Gemeinden schon lange haben.

FRANK GÖHRING, LILIENTHAL

Kämpfen Sie weiter für Ihr Ziel, Herr Miesner!

Nun hat es der alte Sekunde-nkleber dem Miesner-ischen Partei-„Freund“ aber endlich mal so richtig gezeigt! Es geht doch nichts über so ein prächtiges Männer-Duell! Zum Glück werden a-soziale Ränkespiele nicht eine Sekunde honoriert! Kämpfen Sie weiter für Ihr zukunftsweisendes Ziel, Herr Miesner!

BOGISLAW MIESCKE, GRASBERG

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar, sie werden aus den Zuschriften, die an die Redaktion gerichtet sind, ausgewählt und geben die persönlichen Ansichten ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, bei denen die Nennung des Absenders nicht gewünscht wird, werden nicht veröffentlicht. Briefe, die per E-Mail an uns geschickt werden, müssen eine postalische Adresse enthalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

ANZEIGE

LESERREISEN

DRESDEN MIT SEMPEROPER

Oper „Die Zauberflöte“

Ein Besuch im „Elbflorenz“ ist immer ein besonderes Erlebnis. Gleich nach Ankunft laden wir Sie ein zu einem Bummel durch die sächsische Metropole. Der Höhepunkt dieser Reise ist der Besuch in der weltbekannten Semperoper. Auf dem Spielplan steht die Oper „Die Zauberflöte“ von W.A. Mozart. Sie wohnen in der Altstadt. Alle Sehenswürdigkeiten und Museen sind zu Fuß zu erreichen.

Sie wohnen im 3-Sterne ACHAT Hotel, am südlichen Rand der Dresdner Altstadt gelegen. Die Zimmer verfügen über Dusche/WC, Föhn, Sat.-TV und Telefon.

3-Tage-Reise vom 25. bis 27. April 2009

Im Reisepreis eingeschlossene Leistungen:

- Fahrt im 4-Sterne-Fernreisebus
- Stadtrundfahrt und Stadtrundgang
- U+R Reiseleitung
- 2x Hotelübernachtung
- Eintrittskarte Semperoper 3. Preisgruppe
- 2x Frühstücksbuffet

Zustieg: Lilienthal – Falkenberger Kreuz

Reiseveranstalter: U+R Urlaub + Reisen, Bremen.

...erleben reisen.



Preis pro Person im DZ € 349,-
Einzelzimmerzuschlag € 37,-
Zuschlag für Opernkarten der Preisgruppe 2 € 22,-

U+R Taxi-Hot- und Bringservice. Einsteigen vor der Hauptstr. Zuschlag pro Person für Hin- und Rückfahrt € 9,-.

Hauptstraße 87, 28865 Lilienthal, Tel. 0 42 98 / 27 04 - 66 55 Mo. – Fr. 8.30 – 17.00 Uhr, Sa. geschlossen



WÜMME-ZEITUNG